Bavar.
2367
a

R

Bavar. 2367a

Scherer

R.

<36610717270019

<36610717270019

Bayer. Staatsbibliothek

Trauerrede

auf

Se. churfürstliche Durchlaucht

Maximilian Joseph III

Herzogen

in Ober- und Niederbaiern ꝛc.

gehalten

den 10 Jenner 1778

von

Franz Xaver Nepom. von Scherer,

Sr. churfürstl. Durchlaucht wirklichen Theologen, Canonicus, Patrit. und ordentlichen Stiftsprediger.

Sammt

einer

Beylage vermischter Schriften.

Leipzig.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihro

königlichen Hoheit

der

Durchleuchtigsten

Frauen Frauen

Maria Anna Sophia

königl. pohlnisch- und chursächsischen

Prinzeßinn,

in Ober- und Niederbaiern,

auch der obern Pfalz

Herzoginn,

Pfalzgräfinn bey Rhein,

Landgräfinn zu Leuchtenberg,

verwittweten

Frauen Churfürstinn,

Seiner gnädigsten
Fürstinn und Frau
weihet
die Sammlung
in tiefester Ehrfurcht

der Verleger.

An seine Correspondenten
der
Verleger.

Daß ich doch so oft in die Umstände kommen muß, einen Zuschauer trauriger Begebenheiten zu machen! Ich war in München, da diese Stadt ihren geliebten Regenten verlohr. So Ach und Wehe habe ich in meinem Leben nie gesehen. Daß doch alle Monarchen dieß Jammern eines in seinen Fürsten verliebten Volkes mit angesehen hätten! So betrauret und beweinet werden, ist es nicht die größte Ehre für einen Titus unsrer Zeiten?

Ich habe auch zur Dultzeit eine der drey Leichenpredigten mit angehöret. Herr von Scherer, Canonicus und ordentlicher Prediger an der Stiftskirche hielt selbe. Das Volk scheinet in diesen Mann verliebt zu seyn. Er sprach aber auch mit vielem Feuer, und grossem Nachdruck. Die Rüh-

rung

rung war allgemein. Ich bin ein Ausländer: aber ich mußte mit weinen. Ich habe die Großen mit nassen Augen und Kriegsmänner gesehen, über welche der Schmerzen Meister geworden.

Schon hatten einige Predigten, welche gemeldter Herr Canonicus wehrend der Krankheit seines durchleuchtigsten Fürsten gehalten, das Herz seiner Zuhörer zu heissen Wünschen für die Genesung Höchst Desselben angefeuert. Auch von diesem dachte ich ein Beyspiel der Predigt beyzusetzen.

Zweenen meiner guten Freunde aus Baiern habe ich die drey Gesänge und die Elegie zu verdanken. Haben diese gleich nicht, da sie ihre Empfindungen niederschrieben, die Absicht gehabt, selbe dem Publikum mitzutheilen; so können sie eben

so

so wenig, als der Hochw. Herr Prediger, darüber böse werden, daß ich das Geschäft auf mich genommen, viele daran Theil nehmen zu lassen.

Das Haus von **Wittelspach** verdienet ewiges Andenken. Seine Thaten soll die Nachwelt wissen. Kurz gefaßt stehen sie auf den Reversseiten der schön geprägten Medaillensuite der baierischen Regenten. Eine Uebersetzung dieser Aufschriften soll meine Sammlung schließen.

So mag Baiern eben kein unangenehmes Geschenk von meiner Hand erhalten. Sie, meine Freunde! werden die Gewogenheit haben, und meinen Endzweck befördern. Helfen sie mir die Ehre eines Fürsten ausbreiten, den seine grossen Eigen-

schaf-

schaften den Fremden höchst schätzbar, und seinen Unterthanen unvergeßlich gemachet haben.

Der Verfasser der Leichenrede aber soll wissen, daß er auch in der Ferne Freunde hat, wohin er vielleicht nicht denkt. Dieß kann ihm unterdessen angenehm seyn, so unbestimmt es ist, bis ich selbst die Ehre haben werde, ihm die Eröffnung zu machen.

Ihnen, meine Freunde! empfehle ich mich, und diese kleine Sammlung, und bin rc.

Der Verleger.

Der Gerechte aber wird beherzt und unerschrocken seyn, wie ein Löwe. Sprüchw. *XXVIII. v.* 1.*

Zum Schluße der traurigen Feyerlichkeiten, der Thränen des allgemeinen Wehes, und der Seufzer von ganz Baiern trette ich heute auf. Die Kirche Gottes hat an dem theuersten, durchlauchtigsten **Maximilian Joseph** eine

A mäch-

(*) Iustus quasi Leo confidens abs terrore erit. Man will zum voraus erinnern, daß die öffentliche Predigt kurz, und Miniatur warf, weil neben der Kürze der Zeit auch jener Grundsatz des Gaichie's in Lehrsätzen für das Predigtamt eintrifft, fol. 172. Je feiner der Geschmack des Zuhörers ist, desto mehr soll der Redner seine Fruchtbarkeit einschrenken.

mächtige Stütze, und eine seiner ersten Zierden der Religion einstürzen gesehen; das Heil. Röm. deutsche Reich hat einen Regenten vom ersten Range, und eines seiner ersten Kleinodien aus der Krone verlohren; ganz Europa einen der schönsten, und ersten Prinzen, wie einen Stern am politischen Himmel untergehen, und staunend, verschwinden wahrgenommen — Uns — aber — uns Baiern ist die ganze Linie der Guilielminen ausgestorben, dieser Stamm der Löwen erloschen, und dieser unvergleichliche Ast voll der Früchte bedeutender Helden gebrochen, und von der Fürsicht vor unsern weinenden Augen vernichtet worden — Ach! wir weinen auf die Aschen und Catacumben der Maximilianen hinab!

Wie gut! wie recht gut rufte man schon zur Lobrede von diesem heil. Orte aus? — Wir hatten den Gott und Menschen geliebten Maximilian, und dann wiederum den vor Gott und den Menschen gerechten Joseph Maximilian zum Grabe getragen. — Dieser zärtlich geliebte, und gerechte Beherrscher der Boien wolte auch noch der Christ, der demüthige Fürst sterbend seyn. Man gedenke, und man bewundere; durch den lez-

ten Willen war uns Predigern des Wortes Gottes aufgetragen, daß ja in den gewöhnlichen Leiche-Reden nicht übertriebene Lobsprüche angebracht, sondern die Zuhörer zur Auferbauung und Andacht, wie auch zum Gebethe, zum christlichen Gebethe für ihre — o! große Seele möchten ermahnet werden —

So nur, so stirbt der Löwe — ich sage, der Gerechte — dieser stirbt so; so unerschrocken, und beherzt, wie unser durchlauchtigster Maximilian, und wie wir es im Buche der Sprüchwörter 28. Kap. mit dem Ausdrucke meines Vorspruches lesen.

Man kennt den Löwen schon, er bedarf keiner Zierden, Malereyen und Schilderungen, so wenig als des Schildes, und des Helms — Durch eben diese gnädigste lezte Befehle sind Höchstdieselbe unsern Augen größer geworden, weil Sie kleiner seyn wolten, als unsere Ueberzeugung, die leuchtende Beyspiele, unsere Dankbarkeit, Pflicht, Schuldigkeit, ewiges Andenken in diesem Fache uns fast bis zum Ungehorsam gegen ein demüthig, mehr als königlich denkendes Testament bringen müssen —

Allein ich gehorche: man muß den Fürsten auch im Grabe gehorchen — Ich trette hier auf, und ich erscheine im Geiste des Evangeliums, welches den Fürsten ehren heißt; im Geiste der Religion, welche uns für den Gesalbten des Herrn zu bethen befiehlt; im Geiste einer Nation, die sich Baiern nennt, und welche vor allen Nationen der Welt sichs zur Ehre machen, in seine Regenten verliebt zu seyn; im Geiste und Feuer der ersten Väter der Kirche, und sonders des großen Ambrosius, welcher über die Leiche des Kaisers Valentinianus, und dann wiederum über den Tod des Kaisers Theodosius vor allem Volke gesprochen, gelobt, geweinet, bitterlich getrauert hat (**)

Und

(**) S. Ambrosius de *obitu Valentiniani*: soluamus bono principi stipendiarias lachrimas, quia ille nobis soluit etiam mortis suae stipendium, nec tamen flendi admonitio necessaria. Flent omnes, flent et ignoti, flent et timentes, flent et inuiti, flent et barbari, flent et qui videbantur inimici. Idem *de obitu* Theodosii, Edit. Parisinae fol. 1199. quid dignius, quam vt testamentum imperatoris lex sit — — deinde num. 36. da requiem perfectam seruo tuo Theodosio, requiem illam, quam praeparasti sanctis tuis — — dilexi et ideo prosequor Eum vsque ad regionem viuorum, nec deseram, donec fletu et precibus inducam virum, quo sua merita vocant, in montem domini sanctum etc.

Und was ist billiger, als daß uns das Testament des Regenten, wie Ambrosius einst rufte, zum Gesetze sey? Nein doch — nichts unordentliches, nichts sonderheitliches mit Verschwendung des Weyhrauches vom Lobe, nichts anders als dieses, was höchstdero entscheidender Karackter in seiner natürlichen Lage mit allgemeiner Stimme und Beyfall sagte, dieses sage ich. Man höre!

Wir haben den Vater des Vaterlandes verlohren — dieß ist mein Satz — ist dieser Satz nicht einfach, nicht demüthig genug, und Testaments gemäß? Geduld! ich beleuchte den Satz — in diesem Vater des Vaterlandes, in dem Verlust des durchlauchtigsten geliebten Maximilian Josephs haben wir das Hirn des Salomons, und das Herz, das gute Herz des Davids verlohren — Wie könnte ich den weisen, und den liebreichen Maximilian in seinem eigenthümlichen Karackter lebhafter entwerfen? Sein Geist, Sein großer Geist, der Christ ist bey Gott: Hirn, und Herz haben wir. Ja doch! unser Regent und Salomon hatte ein Hirn voll der Lichter in Ordnung auf die Religion, in Ordnung auf die Wissenschaften, in Ordnung auf das Regiment

— unser Beherrscher und David hatte ein Herz — ein gutes Herz voll des Geistes der Milde, des Geistes der Stärke, des Geistes der Liebe — dieß ist die Bildung des lezten Fürsten aus dem Stamme der Löwen in Baiern Guilielminischer Linie, und der Entwurf aller derjenigen Dinge, welche ich heute mit blütendem Herzen in zweenen Redetheilen zu behandeln habe — ich wiederhole — Wir haben das Hirn des Salomons, doch ohne Finsternissen dieses Königs, und das Herz des Davids, doch ohne Fehltritte dieses Monarchen an unserm Durchlauchtigsten Maximilian dem III verlohren.

Zum Gott der Götter dieser Erde — zum ewigen, unsterblichen Wesen — zum Vater der Barmherzigkeiten, zur Urquelle alles Guten, der Lichter und der Herzen — zum ewigen gerechten, zu dir, o erschröcklich-unergründlich-ewig-heiliger Gott winde ich meine Hände, o Herr der Heerschaaren, der du auf Cherub- und Seraphinen thronest! Dein Vaterherz hat für das Wohl und die Genesung des erkrankten Maximilians unsers liebsten Landsvaters weder unsere Opfer, noch Zäher, noch Weinen und Heulen angenommen.

— Die

— Die Mütter haben ihre Kinder gegen die Himmel zu dir umsonst um Gnade, um Balsam der Gesundheit, um Erhaltung des geliebtesten Maximilians auf öffentlichen Strassen gehalten — Wittwen, Waisen, Priesterthum, Altäre, alle Stände haben durch die Wolken zu dir aus dem Grund der redlich baierischen Herzen geschrien — soll dieß Gebeth bey deinem Throne ohne Frucht seyn? — O schröcklich = fürchterlicher Gott — wer kann die Abgründe deiner Urtheile einsehen? — Ich zittere nur — aber deine Majestät wird unsre Zäher, Bitten, Seufzer, Wehe des Herzens, und Thränen wenigst dahin gehört, erhöret haben — O diese vermischet mit dem Blute deines Sohnes, unsers Stifters der Religion, des Sohns Davids nach dem Fleisch, deines ewigen Wortes, werden über den Geist des Maximilians des Geliebten zur ewigen Ruhe geloffen seyn! Doch wenn seine exemplarische, große, fromme Seele bey dir, o Geist der Geister noch strafbar: so komm o heiliger Geist! komm o Tröster der Betrübten, durch welchen alles lebt, und regiert, o! der du Ihm Salbung auf Sein königlich Hirn, und heiliges Oel auf Sein mildes Herz gegeben, er=

bar=

barme dich Seiner — Vater vom Himmel erbarme dich Seiner! Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich Seiner! heiliger Geist erbarme dich Seiner — läßt uns für diese große Seele bethen — ich bitte um Geduld.

Erster Theil.

Der Herr unser Gott ist es, der uns das Hirn, und das Gebäude aller erforderlichen Organen, mit den Säften, und Gefäßen, ohne daß wir es wissen, in den Kopf legt.

Von Gott ist Weisheit und Licht,

Die Mutter der Machabäer hatte das feyerliche Geständniß schon gegen ihre Kinder gemachet, daß sie es bey ihrer Seele nicht wisse, wie ihre Söhne unter ihrem Herzen mit derley gutem Hirn, und Geist entsprungen.

Der Fürst Job hoffete mit allem Glauben auf den Erlöser, welcher über seine künstliche Knochen am Tage der Urstände diese Haut und Augen im Kopfe, die er mit den Händen griff, aber nicht fassen konnte, wiederum geben wird. Alle Vernunft macht den Schluß: die Natur sagt ein Gesetz: sonst ist das Wort, die Natur, ein unbestimmtes widersinniges Wort, und eine Larve ohne Bedeutung. Die Natur hat Geometrie im Bau des Menschen: hiemit einen Gesetzgeber. Giebt es einen Gesetzgeber der Natur, so ist er jener ewiger, unendlich

wei-

weiser, selbstständiger, großer Gott, zu welchem der Sohn Davids, Salomon, um Lichter der Religion, Lichter der Weisheit, Lichter in Ordnung auf die Staatskunst gerufen, und gebethen hat.

Wie Salomon gebethen, und

Wohin zum Anbethungs würdigsten Schöpfer und Gesetzgeber der Natur, sich Salomon der weise König, demüthigst wendete, dahin, meine allerliebste! müssen sich alle, nicht vom Weltgeiste, einem niedern Geiste voll giftiger Naivitäten, gezwungener Schilderungen, und nicht durchgedachter Machtsprüche, alle wahre Geister, Genien, und Kreaturen wenden — In dieser billigsten Wendung beliebe man zu wissen, daß unser Gott, der allmächtige, die Pfund und Talente in das Hirn seiner Knechte, nach seinen unerforschlichen Rathschlüssen aus Vollmacht lege, die wenigere, oder größere Lichter gnädigst gebe, und nach dem Mißbrauche auslösche; Regenten aber, Fürsten, seinen ersten Lieblingen, Ebenbildern, und gekrönten Häuptern giebt der Herr unser Gott die Salbung, das Oel des Samuels, und die Lichter des Heiligthums aus Silo, und aus dem Tempel von Jerusalem, weil nur er die Kronen und den Tod, den Scepter

und

und das Rachschwert zur Strafe der Sünden, nur er auf und niedergehende Sterne in seinen fürchterlichen Händen hält — O Vorwitz! nur den Herrn der Könige fraget nicht — kommt! läßt uns auf die Knie fallen — Er weiß das ganze, und Salomon mit uns ohne den Herrn weiß nichts.

Unser Maximilian, unser weiseste Landesvater, unser Durchlauchtigste Salomon, erleuchtet von Lichtern der Religion, wuste, erkannte diese Wahrheiten alle. Das heilige Buch der Weisheit war in seinem frömmsten Hirn; und eben darum war dieses schönste Hirn demüthig vor dem Angesicht des Gottes aller Lichter — In seinem Kabinete bath Er täglich, fruhe schon, Licht vom Licht. Täglich — ja täglich — man sehe den Fürsten auf seinen Knien liegend zum Wesen aller Wesen, zum Vater der Lichter, zum Geist der Geister, für Sich, für Sein Volk, und für uns täglich bitten, vieleicht zu jener unseligen Stunde, da du seine unterthänige Creatur gesündiget, und die Rache Gottes, welche der Vater des Vaterlandes weinend abgebethen, muthwillig gereizet hast. Hier in Seinem Kabinete durchdachte der allgemeine Vater Maximilian, jene allein weise,

Unser Salomon öfentlich erwiesen.

In Ordnung auf Religion.

se, allein nützliche, allein rechtschaffne Maximen der Religion, Maximen des Evangeliums, Maximen des katholischen Christenthums, Maximen der christlichen Philosophie — ohne welche weder wahre Redlichkeit, wahre Tugend, wahre Menschenliebe, wahre Barmherzigkeit möglich ist. Nur der Christ ist der wahre Philosoph — In dieser Lage muß die göttliche Religion ins Auge kommen, und Unser gnädigste Vater wußte, was der Herr Gott Israels im Buche Deuteronom. am XXVII. an die Könige spricht. Wenn der König auf dem Throne seines Reichs sitzet, alsdann soll er dieß „wiederholte Gesetz (welches ein Auszug des „ganzen Gesetzes Moses ist) in ein Buch „schreiben, und soll eine Abschrift von den „Priestern des levitischen Geschlechts nehmen: „Er soll es auch bey sich haben, und soll „es lesen alle Tage seines Lebens, damit er „lerne, den Herrn seinen Gott fürchten, „und seine Worte und Ceremonien halten, „welche im Gesetze gebothen sind — (*) Un-

ser

(*) Des Jakobs Bossuet Bischofs zu Meaux Staatskunst 2. Theile liefert uns, nach der grosen Denkungsart dieses Prälaten, Grundsätze der Religion, Vernunft, Erfahrniß, welche verdienen, nachgelesen zu werden.

Iustus

ser Vater unser Maximilian! Höchstdieselben, o welche durchgedachte Religion! welche gründliche, welche kernhafte, ja welch' eine zärtliche Religion hatten Sie nicht! Mit dem Blute Ihrer allerhöchst, und höchsten glorwürdigsten Groß- und Urahnen zum Erbtheile und unserer Nachfolge, ist diese durch den heiligen Geist in Ihren Fürsten Geist ausgegossen worden. Sie, Sie baueten gegen alle bilderstürmerische Gedanken in Ihrem beleuchteten frömmsten Herzen selbst Altäre der wunderbarlichsten Mutter, und Jungfrau ohne Erbsünde, als Höchster Großmeister des erleuchten hohen Ritterordens vom heiligen Georg, mit Verpfändung Ihres kaiserlich baierischen Blutes, zur Beschützzung der unbefleckten Mutter — Sie trugen als höchster Großmeister das Zeichen des hohen Ritter Ordens vom heiligen Erzengel Michael — Nicht genug, mit diesen erhabnen mehr als königlichen Gedanken blieb

der

Iustus Lipsius politicorum siue ciuilis doctrinae cap. 3. fol. 34. dicit de *cultu:* coli enim (Deus) postustulat, et huic fini homo natus est: idque cultu duplici, interno, externo. Ille est, qui in animo, et ex animo Deo vero preces concipit, laudes, grates. Iste qui haec eadem per ritus, et gestus expromit. Totum istud, nec male, religionem vulgo adpellamus: de qua sana quaedam a non sanis haec habe —.

der weise Sohn des unvergeßlich klugsten Kaisers Karls des VII. in seinem Kabinete nicht — Sie trugen Ihr Licht der Religion, Ihr Feuer der Andacht, und die Strahlen Ihres lebenden Glauben, Hoffnung und Liebe, zum Beyspiele, zur Beleuchtung, öffentlich zur Nachfolge in das Publikum. (*)

Wer sah im Tempel den weisen Fürsten, ohne daß unser Herz in uns brennend wurde? Wer den Vater, den allgemeinen Vater öffentlich zu hochheiligen Sakramenten wie einen Engel hinzugehn, ohne zu weinen? Wie oft sind wir ihm nachgezogen, wenn unser Gesalbte des Herrn in feyerlichen Bittgängen, öffentlichen Proceßionen, und Gebethen, zum Himmel durch alles heilige, nach alt katholisch baierischem Gebrauch, für Seine Völker und Staaten, und Sich gebethen? wenn Sie aus dem Wagen, oder vom Pferde sprangen, um das hochwürdige Gut, das zum Kranken getragen wurde, zubegleiten; den Kranken zu trösten; denn mit blosem Haupt bey unfreundlichem Wetter zu Fuß, mit der brennenden Kerze öffentlich und jederzeit

in

(*) Christianorum omnis religio, sine scelere, et sine macula viuere. *Lactant.* L. 5.

in die Kirche zurück das heiligste Sakrament führten. Dieß ist die Religion und anstammende Andacht der Regenten aus Baiern — So gieng David herein in förmlicher Proceßion die Arche des Herrn Gotts Israels in sein Haus, und den Segen auf sein Reiche zu bringen.

Ich schweige von seiner jährlichen, zärtesten, heiligen Besuchung jener Mutter—an Baiern rede ich — Man rufet schon im Herzen — zur Mutter der rechtschaffnen Boien, und der schönen Liebe. Ja doch! zur Mutter Gottes der Boien in Altenöttingen, wo die durchlauchtigste Herzen der Maximilianen, seines allerdurchlauchtigsten Vaters Karls des VII, der Kaiserinn *Amalia*, die mildeste Herzen aller ruhen, aller Blutsbefreunden, Brüder, Vetter, Geschwistrigen. — O zarte Andacht — ich mag nicht widerstehen — weinend rufe ich gegen alle Ordnung meines Vortrags — ich rede vom Hirn: man zwingt mich jetzt noch vor der Zeit vom Herzen zu reden. —

Das Herz *Maximilian* Josephs — das erstorbne Herz! nimmt man uns weg — den Trost, unser Herz, das Leben unsers Lebens

bens! — Testaments gemäß will er es so, der Prinz voll der Lichter, der Religion und der Andacht! gut o theuerster Maximilian — wir sind deines weisen Herzens nicht würdig — Gehe zur Mutter der Baiern o unvergeßliches Herz — Sie allein — die Mutter Jesu Christi ist deiner würdig — höre es, ganz Europa! das Grab jedoch, das Grab Maximilians ist nur in unserm Herzen — gehe — gehe zur Mutter der Boien! — — O höchstes gnädigst andächtiges Herz — wir rufen dir ewigen Dank, ewiges Lob — ewige Treue nach. Du! du ruhe in den Händen der Mutter der Boien — — —

Geliebte, mir ist es leid, wenn sie nicht wissen, oder zum Ueberfluße überzeugt seyn sollten, daß unser theuerster, verlohrner Salomon eine durchgedachte, eine anstammende, kernhafte Religion, auf seinem Kabinete, und im Publikum gehabt, erwiesen, und dargethan habe — öffentliche Gegenwart in Tempeln, öffentliche Andachten — gebeugte Knie, weinende Augen vor Gott — Anstalten, daß fremde ausländische Bücher, nicht wie stiller Krebs und Siechthum im Christenthume die besten jugendliche Hirne verfressen — wohl aber Erkänntnissen und Wahl der besten Bücher

cher, so wie eure Erkenntniß, o ihr Spinnen von einem Winkel Europens, wo ihr Netze und Gespünste zur Verführung, aus den Säften eurer vorwitzigen Köpfe, künstlich webet — Euren albernen Philosophismus und Naturalismus, und euere arglistigen Seufzer, jene Pest aller Irrthümer — (*) betrügt euch nicht! schmeichelt euch nicht — das Hirn voller Lichter in Ordnung auf die Religion, unser weise Maximilian hat euch durch und durch gedacht. — Sein Aug war wie das Aug des Adlers, und der Löwe schämt sich Spinnengewebe zu zerreissen: genug! Höchstdero Hirn voller Lichter vom Heiligthum erkannten die Leute genau, welche düstre, schwarze Wolken über das Licht der Religion bringen, und Finsternissen mehr als

B dem

(*) Von der Duldungslehre, oder Vertragsamkeit sagt Jamine ein Benediktiner in seinen theologischen Gedanken, daß sie die Vernichtung aller Religion sey. Die Vernunft sage allen denenjenigen, die sie fragen, daß solcher Dienst für ein unendlich vollkommenes Wesen, wie Gott ist, schümpflich und lasterhaft sey. fol. 53. Sie gefällt den heutigen Philosophen doch, fol. 55. und den Protestanten fol. 132. et 133. Sie ist eine Lehre der ältesten Ketzer fol. 134. streitet wider den katholischen Glauben 135. wird von Christo und den Aposteln verdammt, 136. Jamine auf die Irrthümmer dieser Zeit. Manheim mit Ackadem. Schriften 1770.

Auch in Ordnung auf Wissenschaften.

dem Licht liebkosen wolten — Verachtung und Verwerfung im Lichte Maximilians war ihr Lohn, und Er verstund die christliche Philosophie, welche sie nicht verstunden.

Und wie war es einem Hirn, einem Geiste, Genie, und einem baierischen Salomon möglich, anderst zu denken, zu urtheilen? Höchstdero Vernunft allein, ohne Frömmigkeit, und Religions Hilfe war schon von zarter Jugend an auf eine geometrisch scharfe Denkungsart, und an eine gesunde Philosophie gewöhnet. Ein systematischer Begriff lag durch die Lichter unsers Gottes in Ordnung auf Wissenschaften in dem Durchläuchtigsten Hirn dieses weisesten Prinzen in Europa. Er brachte die brennende Lampe der Religion, und ihr heilig Oel mit, da Er seine Hände auf die Bücher der Weltweisheit, der Redekunst und aller Musen schlug. Mit Erstaunung des ganzen römischen Reichs, welches in jener Zeit zu Frankfurt versammlet war, trat der junge Kronprinz Maximilian Joseph öffentlich in Mitte der Gelehrten auf. Die Säze aus der Philosophie und Mathematik schüzte Er, wie die Säze, zum Einfluß auf Staaten, aus größern Wissenschaften, mit einer Geläufigkeit, Gegen-

wart,

wart, und Fertigkeit, so, daß die Väter des Reichs große Augen einander über diesen außerordentlichen Prinzen den Sohn des klugen Karls, erstaunt zuwerfen mußten — keine Schmeicheley! ich rede Reichs kündige Thaten seiner Jugend: Zeugen der Wahrheit leben noch —

Gedächtniß bis zum Wunder.

Wer ist der unbekannte in Israel, welcher das weitschichtige Gedächtniß, den Schatz und die Treue einer Memorie, die wie eine lebend gehende Bibliothek zu betrachten war, in Suppliken, oder Audienzen nicht bewunderte? In einer Menge wichtigster Vorgänge, zerschiedener Gegenwürfe, Wechslungen der Zeiten, und Personen, und Umstände, wurde alles, nur Höchstdero Gedächtnißkraft nimmermehr abgeändert — Vergaßen sie was: so waren es eitel unsere Fehler, und Schwachheiten, welche wir abzubitten schuldig, Ihr großmüthig denkender Geist aber schon, wie Funken gnädigst unterdrücket, und ausgelöschet hatte. (*)

Verdienste, Männer von Einsicht, und baierischer Redlichkeit, ihre Arbeiten, und

(*) Nullius rei nisi iniuriarum oblivisci soles. Cicero pro rege Deiotaro ad Iulium Caesarem.

und Rechtschaffenheit, Tugend, und Vernunft waren die Namen der Auserwählten, welche zu ihrer Zeit aufleben sollten, und jetzt im Buche Ihres Angedenkens nur zu warten hatten. Mein Gott! wie oft sprach ich zu meinen baierischen Herzen — Warum gieng die Königinn Fürstinn Saba zum Salomon nach Jerusalem? Lichter, glükliche Wendungen, Räthe, und weise Worte, unerwartete Auflösungen verwirrter Fragen will sie? Die Königinn komme — sie komme zu unserm Salomon. Wenn sie jetzt lebte, mit eben jenem Vergnügen, Bewunderung, Ehrfurcht, würde sie vom Angesichte unsers Maximilians weggegangen seyn, wie alle die fremden Fürsten, Prinzen, und reisende weggiengen, rufend: Es ist nur Ein Maximilian Joseph, nur Einer — so ein Prinz lebt nicht! — wer ihn in seinem Leben nie gesprochen, der schweige —

Erkenntniß der Dinge.

O daß Er noch lebte! Man glaube nur nicht, daß seine Vernunft, sein aufgeklärter Blick, sein scharf denkendes Hirn unsere Herzen nicht durch und durch gesehen, erkannt, bey seinen köstlichen Lichtern gefangen gehabt — Was wir Ihm zur Neuigkeit vorstammeln wolten; alle diese Dinge hatte Sein Fürsten-

aug

aug schon durchgesehen, und es war nur Barmherzigkeit, daß Ers hören wolte. Auch in Ordnung auf alle Räder im Großen von dem Erdballe, welchen wir bewohnen, gab Gott Ihm Lichter, Abgründe durchzusehen, und die Bewegungen in der Tiefe, wo uns die Augen vergehen, man schmeichle sich nicht, — o! wie Gewässer des Jordans waren unsere Denkungsarten beym Lichte seiner Vernunft — Nur der Großmuth des Löwen hat man es zu verdanken, daß er die Netze, die er wohl kannte, nicht zerrissen. —

In Ordnung auf das Regiment.

Mit allen Lichtern der Klugheit, der Vernunft und Weisheit grif der zarte Prinz zum Steuerruder der Republik, nach dem schmerzlichen Hintritt S. K. K. Majestät, aller Höchstdero Herrn Vaters, Karls VII. — Sie fanden Ihre Staaten noch rauchend vom Blute; der Brand der Dörfer, Städte und Marktflecken gieng Ihnen von der ferne auf, — der Burger und Ackersmann mit seiner unschuldigen Familie weinte bey Ihrer Thronnbesteigung. Es lebe Maximilian, und Brod vom Joseph, schrien unsere Kinder — Sie brachten uns auch das Oelzweig des Friedens, und in unsere Hütten die Palmzweige — Auf Höchstdero Haupt

fanden wir den Kurhut ohne Menschenblut, und wir huldigten dem Fürsten des Friedens aus Freude von ganzem Herzen wie Baiern — Sie wurden uns wie ein allgemeines Gut — Ihr Leben war das Ziel aller Wünsche des ganzen Volkes.

Wir ruften dazumal Joseph Erlöser! Ja nur ein Maximilian! Nur ein Maximilian müssen wir rufen — In schrecklichen Feuersbrünsten, auch eigner mehr als königlicher Residenz, fast als wenn das Element des Feuers ihr Feind. Allein auch dieser Feind konnte unserm Maximilian nicht ein Zeichen einiger Furcht oder Verwirrung abnöthigen — Nur ein Maximilian im Erdbeben, und sonderbar in jener dem ganzen Deutschlande schrecklichen Hungersnoth. Einige Ihrer Staaten machte diese erbärmliche Plage bis aus Afrika Getraide holen; voll der Zuflucht zu Gott, welche Manna dem Israel giebt, empfindet Maximilian — und welche edle Wahl rechtschafner patriotischer Männer zur Fürsorge trafen Sie nicht? So gar Ihre eigene Schätze zum Pfande der Liebe für uns, Ihre Kinder! o bester Vater! gaben Sie her. Wenn Sie nicht ganz unser baierischer Regent wären, so müßte ich in dieser Lage des Hun-

gers rufen: Maximilian ist ägyptischer Joseph — seine Sorge und Vernunft brachte uns Brod bey derley allgemeiner Ueberraschung des Reichs.

Sorge, und unvergleichliche Lichter bald nach Anfang Ihrer Regierung zum voraus — Höchstdieselben befahlen unserm baierischen großen Ulpian die Verfertigung eines Gesetzbuches, den Codex Maximilianeus. Dieses Gesetzbuch ist eines der ersten, der besten in Europa; ein Buch voll der Lichter und Ordnung, und Beleichtung, und ein Kern der bedeutenden Dinge, welche noch niemand so kurz und treflich zu sagen gewust. Seine Noten sind zum Wunder der Gelehrten, Schranken, durch die der Ocean von Authorn und Büchern der Rechtsgelehrsamkeit endlich in allgemein brauchbare sind gebracht worden.

In Ordnung auf ein Gesetzbuch.

Diesem wichtigen Werk eines Gesetzbuches, einem Werk voll Staatskunst, und Klugheit setzten Sr. Churfürstl. Durchlaucht Verordnungen, weiseste Entwürfe auf alle Fache zum Glücke Ihrer treuen Baiern mit Schwung, und Nachdrucke bey —

Ich muß abbitten, daß ich, meine Herren, zu wenig Einsicht habe, und wegen geheimen Thaten dem Vorwitz nicht steuern könne — Das Heiligthum des Königs, und seine Lichter im Kabinete bleiben verborgen. Eine erleuchtete akademische Gesellschaft gelehrter Männer und Patrioten wird unter den vaterländischen Denkmalen ihrem weisesten Stifter Monumente und Statuen für die Zukunft bauen.

Zu allgemeiner Ruhe und Frieden.

Salomon bethete im Nebel, zu Jerusalem im Tempel, da so gar die Leviten und Priester ausruheten — die süssen Früchte des immer grünenden Baumes des Lebens für Baiern, wenn schon durch Waffen die nächsten Provinzen, und unsere, Erschitterung, Feuer und auch Schwerd bedroheten. Wie! haben wir, haben wir diese Früchte nicht genossen? durch wen? welche Maaßregeln zur Ruhe und Frieden für uns traf der unsterbliche Maximilian Joseph — Hier finde ich so eine sanfte große Staatskunst, und Lichter, als die Kriegesflammen aus Norden fast über ganz Europa zum Schauder aller Völker am Horizont schon brannten.

Da

Da aber, wo ich wegen meiner Schwachheit die schuldige Abbitt machen muß, nehme ich die Gelegenheit im mildesten Geiste des Christenthums an Sie zu reden, meine Herren, die Sie fertig zur Kritik, auf Geschichten ihrer Zeiten für die Nachwelt denken — Halten sie ein — der Regent ist nicht Gott — Er ist kein allwissender, allmächtiger Gott — Ihm ist die Gegenwart aller Orte, die Replication auf Zimmern, und Unterredungen, und in allen Gerichtsstuben nicht möglich, weil er Mensch ist — Seine Augen sind also die Augen der Priester der Gerechtigkeit, welche er niedersetzet, und durch deren Ohren und Zungen der Prinz auf seinem Throne Wahrheit und Noth hören muß — des Königshände liegen in Dikasterien. — — die Republik ist ein Schiff: der Fürst sitzet an dem Steuerruder, das er regiert; allein alle Leute im Schiff müssen ihre Schuldigkeit machen, und niemand darf wie Jonas der ungetreue Prophet schlafen. Der Staat ist eine Maschine; am großen Rade treibt der Beherrscher die Feder der Maschine — alle kleinen Räder müssen einbeissen, damit Ordnung, System, und Zug nach seinen Anstalten, und kluger Fürsicht genau eintreffen — Mackeln entdecket man an der

Sonne

Sonne, und keine Lichter sind mehr der Beobachtung ausgesezet, als jene, welche Gott für alle Augen auf den Leuchter stecket — Blöde Augen geben oft dem ewigen Feuer im Tempel die Schuld, da Blindheit auf Seite ihrer ist, und Nebel, und Schwachheit. Sie wissen weder Zeitpunkt, noch die Kunst der Monarchen. Man muß ein guter Bürger seyn, und im Fall der Noth, alles was man hat, auch so gar sein Leben dem Vaterlande opfern, dieß ist die Wissenschaft, welche alle Liebe, die man gegen sich selbst, gegen seine Familie, und gegen seine Freunde trägt, in der Liebe zum Vaterlande vereiniget; dieß ist die Kunst der untergebnen Völker. Und selbst Salomons Hirn zum Richterstuhl seiner wenigen Vernunft rufen wollen, was wäre dieß? Gott Lob! Nur dem Salomon, dem Sohne des Königs Davids; nicht unserm Salomon dem Sohne Kaisers Karls des VII konnte man in die Grube nachrufen, der weiseste unter den Menschen — der Sohn Bethsabee ist gefallen. Nach einer rühmlichen Regierung von zwanzig Jahren findet man, daß er wie ein Vernunftloser Mensch, ein hartherziger Regent, und lasterhafter Schwelger gethan habe — Gott bewahre! Nein doch! am Sohne der K. K.

Ohne Finsternissen des Salomons.

Ama-

Amalie jenem Spiegel aller Mütter, und Königinnen blieben die Lichter der Religion, der vernünftigen Wissenschaften, und der reinsten, keuschesten Tugenden ohne Finsternissen, zur Zierde der katholischen Kirche, zum Beyspiele für ganz Europa, zum unvergeßlichen Beweis der christlichen Philosophie bis zum Ende — — Mehr als Salomon! plus quam Salomon! muß ich ausrufen, damit es alle Theile der Welt hören mögen.

Unser Vater des Vaterlandes war Salomon, aber ohne die Fehler des Salomons — Seine Lichter ohne Finsternissen, Sein fürstlich Hirn voll der Maximen der Religion, der Gelehrsamkeit, und christlicher Philosophie, der Maximen der ruhigsten, der erlauchtesten Staatsklugheit. Doch ohne Finsternissen des Salomons.

Weine — Weine o Baiern! dein Salomon — dein Stern, dein Licht, deine Sonne ist untergangen — O die glänzende! o die schöne, o die unvergeßliche! auch ich weine mit, aus ganzer Seele weine ich mit Trost: noch ist Maximilian Joseph nicht ganz weg — hier, hier am Fuße des Trauergerüstes — o dahin alle weinende Augen und blutende Herzen mit mir — ist unter Lichtern

und

und Wachen das Herz unsers Davids noch. Wir beugen unsere Häupter zu dir — aus Abbitte, aus Dankbarkeit, aus Empfindung des Verlusts — höre mich o du Herz voll der Milde, voll der Stärke, voll der Liebe der gnädigst zärtlichen fürsichtlichen Liebe für uns — du baierisches Herz! höre unsere baierische Herzen! und dieß ist der zweyte Theil.

Zwei

Zweiter Theil.

Wir haben das Herz unsers Davids, sein gutes Herz verlohren.

Gott ist Schöpfer der freyen menschlichen Herzen.

Jener ewige, unerforschliche, fürsichtigste, heiligste Gott, welcher allein den Bau des menschlichen Hirns weiß — welcher die unsterbliche Seele und den fertigen Geist des Menschen, ohne daß der Mensch es weiß, allein mit allen Lichtern zum Einwohner des Hirns, und des Körpers giebt — der von Anfange bis zum Ende in unzugänglichen Finsternissen thronet — der die fürwitzigen Untersucher zertrimmert — dieser gnädigste, fürchterliche, anbethungswürdigste Schöpfer und Gott ist auch der milde, der starke, der liebvolle Baumeister des menschlichen Herzens. Wer darf um den Bau des Herzens Sauls, und um den Bau des guten Herzens Davids fragen? Er gab das göttliche Geschenke, die Freyheit des Geistes, im innersten der Gemächer eines überzeugten Herzens: aber Blitze und Donner fahren von seinem Angesicht aus, und Berge zerschmelzen, wenn der Allerhöchste spricht, der Gesetzgeber der Natur, die uns in allen Gebäuden der Sternen, leuchtenden Kugeln ober uns,

und unter uns in allen Reichen der Natur, wie im Bau des menschlichen Herzens stille predigt, Stille, und Demuth, Unterwerfung, Anbethung; sie die Natur rufet nur, daß das Herz unsers Gottes einen Abgrund unaussprechlicher Barmherzigkeiten, Gnaden, und Urtheile sage — Nur demüthig, und still du Herz eines Menschen! das heilige Feuer von oben für dich, vom Prüfer der Nieren und der Herzen — So musten es die kalten Männer machen, welche das Herz ein göttlich Evangelium durch die Erde zu predigen nimmer wurden gehabt haben, wenn nicht die Salbung, der Geist, und Feuer vom Himmel sie zu Aposteln gebildet hätte.

Gott bildet die Herzen, und ein guter Kopf ohne ein gutes Herz macht der Menschheit wenig Ehre; Der Herr selbst verlanget im großen Gesetze der Liebe vom Menschen das Herz — ein zertheiltes Herz ist wie Fluch in seinen heiligsten Augen, und er achtet das Herz des Bösewichts für nichts. Sprichwört: 10. Der Körper ist ein Sklave mit allen seinen Künsten — Diese Künste sind gut — aber besser ist das Herz, wenn es Balsam der Milde, und Balsam der Gnade trägt.

Wie

Wie ich sagte; meine geliebte! vom Vater der Lichter ist das Hirn, und von eben dem Vater kommt das Herz, und im Herzen die Milde, die Stärke der Liebe — dieß ist wahr; heilig Oel des Samuels gießt der Herr nur über gekrönte Häupter aus — Sie sind die Gesalbte des Herrn — aber auch auf ihre Herzen setzt sich der heilige Geist im brennenden, und nicht verbrennenden Feuer sonders nieder — Milde und Manna vom Himmel in den Herzen der Prinzen ist es, um was der Sohn Davids, ein gelernig, ein gutes, ein weises Herz (*) rufte, und unser mildester Maximilian Joseph empfand, — mit seiner königlich-kaiserlichen Ahnen Blut lief Barmherzigkeit, Gnade, Liebe, und Feuer der heiligen Stärke durch sein Herz, o ein Herz! — o du schönstes Herz! voll des Geistes der Milde, des Geistes der Stärke; — des Geistes der Liebe — hier stehet dieses durchlauchtigste Herz — Nun sitze zum Gerichte — ich frage alle — Wer, wer ist der Mensch, welcher an diesem Herzen einmal im Leben Bitterkeiten, oder Haß und Neid gesehen? Honig und einen sanften Abendregen, Freundlichkeit, königliche Gnade, Annehmlichkei-

Sonders bildet Gott die Herzen der Prinzen.

(*) Cor docile, cor sapiens — cor intelligens 3. Reg. c. 3.

keiten, Reiz, Güte der Ansprache, und aus seinen fürstlichen Augen Zeichen des milden Herzens fanden sie: das Aug weinte, wenn das Herz über unser Elend blutete — empfindlich und zärtlichst blutete. Ich weis es, und ich berufe mich auf Zeugen, und Leute, welche die höchste Gnade gehabt, an der Seite, und beym Fuß des Thrones unsers durchlauchtigsten Davids zu seyn — Wenn hat man ein zornig Wort aus diesem Munde nach dreyßig und mehr Jahren entfallen gehört; und wer ist mehr Löwe, als der Obsieger aller Leidenschaften? (*) Der Sohn Isai David, der König von Juda und Israel hatte ein gutes Herz — das Herz Davids war so nach dem allermildesten gnädigsten Herzen Gottes, daß man wie im Gebeth zum Herrn rief: Gedenke o Herr des Davids und aller seiner Sanftmuth — doch auch David schwur öfters zum Himmel, und streckte seine Hände für

Wovon Probe am gegenwärtigen Herzen, dem Herzen voll der Milde des Davids

Doch ohne Fehltrittte des Davids.

(*) Hieher alle großen Denksprüche, welche wir erstaunend von unserm Durchlauchtigsten wahrgenommen: *Neque enim reprehendit me cor meum in omni vita mea.* Iob. XXVII. *Si deceptum est cor meum super muliere.* v. 9. *Fortissimus quisque, cuius cor est, quasi Leonis,* soluetur. 2. Reg. 17. *Sl consistant aduersus me castra, non timebit cor meum.* Pf. 26. Cor *Asar perfectum erat cum domino cunctis diebus.* 3. Reg 15. *Propter hoc laetatum est cor meum.* Pf. 15.

für ungetreue, und andere Feinde aus. Er hatte blutige Hände, und durch Jahre auf seinen Sohn Absolon ein finster Gesicht — Unser David — Sein Herz hatte nur Wunden für uns, Blut für uns, Hülfe, Trost, und Quellen von Mitleiden — nur Hände zur Freygebigkeit, zum Almosen, und Gnaden — warum soll man die Hand des Vaters nicht küssen? Die rechte Hand gab jährlich mehr als zweymal hundert tausend Gulden Pensionen. Für die Hausarmen aus eigener Schatull flossen jährlich mehr als vierzig tausend, und für die gering besoldete noch darüber jährlich drey tausend — die churfürstliche Pfister muste der armen studirenden Jugend wochentlich 376 Brod austheilen — täglich bekamen 26 Arme gute Kost vom Hofe — Jährlich zum Gedächtniß der demüthig christlichen Füssewaschung, wusch Maximilian am grünen Donnerstag die Füsse seiner Unterthanen, zwölf der ältesten Männer, welche Sie gespeiset, gekleidet, und mit reichlichem Almosen nach Hause zum milden Andenken gehen ließen — Liebe Alte, welche uns den Schluß des vorigen, und den Anfang unsers Sekulums vor Freuden weinend erzählten (*)

(*) In dem fröhlichen Angesichte des Königs ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Abendregen. Sprich. 16.

Solche Werke der Barmherzigkeit that die rechte Hand: wir wissen noch nicht, was die linke that. Nur dieß ist bekannt, daß Wittwen und Waisen und Arme die beyden Hände geküßt, und über sie herab aus Trost und Freude geweinet. Noch mehr — so gar Ihre eigene zum Glanz eines so hohen und großen Hofs nöthige Lustbarkeiten, wurden aus Ihrem Säckel ohne Nachtheil der Staaten (welche doch eben diesen Vergnügungen mit vaterländischer Ehre beywohnen konnten) mildest bezahlet. O so ein Herz! — War unser Herz nicht im Brand, da er mit uns redete, sprachen einst die zween Jünger im Hause zu Emaus? Und giebt es auf Erde so ein mildes, und ein freundliches Herz, einen Fürsten von seiner Art, ruften die fremden Gesandten, und Prinzen?

Man verzeihe, wenn ich immer aufrufe — aufrufe. Eine ausgebesserte, richtige, zierliche und wohlklingende Rede ist nicht die Sprache des Schmerzens — die aufgebrachte Natur und meine Liebe für das gegenwärtige Herz Maximilians des geliebten, des mildesten bringt uns in eine Unordnung — Das Herz läßt sich nicht zwingen — Ich bitte ab, ich bitte um Verzeihung vor dir, im Namen al-

ler baierischen Herzen — o mildestes Herz unsers Fürsten — haben wir deine Kinder dich, o bestes Vaterherz nur einmal betrübt? Opfer der Zäher zur Abbitt — wie reuet es uns! — haben wir deine Unterthanen Mißbrauch von diesem gütigsten Herzen gemacht? — Ach bringt Opfer der Abbitt, Opfer der Thränen — zum Opfer — zum Opfer. Mit unserm Blute, Gut, und Herzen haben wir für deine Erhaltung zum Himmel geschrien, geweinet, und aus Liebe fast wie rasende im Tumult aller Affekten gethan — zum Opfer! ach daß es doch erklekend gewesen wäre — Gott forderte, bevor er seinen Sohn am neuen Jahre beschneiden ließ, von seiner Gerechtigkeit dieß steinerne Messer ab — zuvor, zuvor stach er dieß durch unsre Herzen — o Gott!

Welch erschreckliches Opfer am Tage seines sel. Todes! so war uns Baiern — wie wenn dieß Herz aus dem Mittelpunkte unserer Herzen heraus geschnitten würde — o du gerechter, unerforschlicher Gott! so ein Opfer hast du noch nie von unsern Ahnen begehrt — warum waren wir dieses Herzens nicht länger würdig? (*) warum dürfen wir jezt nur in Bil-

(*) Am 18 Jenner dieß 1778 Jahres wurde das churfürstl. Herz Morgens frühe weg aus München zur Mut-

Bildern, in Portraiten, auf Münzen die liebreichen Züge, sein heiteres, fröhliches, gnädigstes Wesen, und sein gütigstes Herz, das Herz unsers Davids ohne Fehltritte küssen? ewig werden wir es küssen, und auf Urenkel soll sein mildes Bild mit unserm Schatz und rostig von Zähren übergehen —

Viel zu fruhe — allerliebste — noch zu fruhe weinen wir schon — aber seine Milde verdienet es — ich bin ja nicht entgegen! Doch wenn der Löwe, der Starke aus Baiern stirbt, der großmüthige, ohne Seufzer: dann muß ich die Boien bitten, daß sie die Zäher verschieben, und auf das Herz Maximilians und den Geist der Stärke ihres Beherrschers aufmerksam seyn möchten. Auch so gar des fürchterlichen Tages errinnere ich sie nimmer, wo wir auf die schwarze Zeitung von seiner Todsgefahr erblaßten, und erstumten — alsdann nach allen Altären griffen — den Landes-

Mutter Gottes, und der Mutter der Boien nach Altenötting prächtig erhoben — der Triumphe dieses Herzens war aus erstaunlicher Liebe, und Schätzung für S. churfürstl. Durchl. Schreuen und Weinen des Volkes so, daß vielleicht noch nie ein Monarch in der Welt derley Liebe, und Adoration für sein schon todtes Herz, in allen Geschichten, mag bekommen haben —

despatron, den heiligen Benno in seinen wunderbaren Gebeinen von Kirchen zu Kirche trugen, zum Himmel um seine Fürbitt an die Brust schlugen.

Wie sind wir nicht zum Gnadenbilde in das Herzogspitale gelaufen? — Wie schlepten wir uns nicht durch den Schnee, bey dem lezten traurigen Bittgange, heulend zur Mutter der Barmherzigkeit, und der Zuflucht der Sünder?

Diese erste unter den puren Geschöpfen, diese unbefleckte ohne Erbsünde — diese Mutter der Boien zu allen Zeiten — Ihr Priester nehmet sie auf die Schultern — die Arche des neuen Bundes — Nach Hof — nach Hof zum sterbenden Maximilian — Er soll nicht sterben müssen — bitte o Mutter! o unsere liebe Frau — bitte, bitte für ihn!

Wie wenn der jüngste Tag der Tage, und des Gerichts Gottes wäre, so war es in München — ja in München, in Mitte seines, in Ihn verliebten, treuen Volkes lag unser Schützer, Regent, Vater, Löwe großmüthig krank — mit erstaunlicher Geduld ohne einige Klagen gegen eine bösartige, empfindliche Krankheit, in einem mehr als

männlichen Alter, wo das Gift der Blattern stärker wüthet, und durcharbeitet — mit einer Gelassenheit und Gegenwart Ihrer großen Seele bis zum freundlichen Scherze unter beissenden Schmerzen: da wo andere rasen, und ungeduldige Worte, vielleicht bis zum Himmel werfen würden — da lag der Löwe von Baiern in seiner ganzen Stärke zum Muster der Frömmigkeit, der Siege über Empfindlichkeit, zum Beyspiele aller Kranken durch Baiern. Wenn ich den Heldenmuth schildern soll — so muß er im Schmerzen wie ein Lamm — so wie Maximilian seyn.

Das Herz, voll des Geistes der Stärke.

Ich kenne zwo Arten der Stärke — eine ist vom Geiste der Welt, und die andere vom Geiste des Himmels, mit welchem wir immer gemäß unserer Pflicht die stärksten Verbindungen, Freundschaften und Umgang, wie unser starke Maximilian Joseph, pflegen müssen. Die Stärke nach dem Geiste der Welt macht das Herz schwülstig — Sie nimmt den Degen in die Faust, und thürmet Leichen erschlagner Menschen auf; durch das Meer vom Menschenblute durch, in ihren zerrissenen Gedärmen setzt sich das Herz des Obsiegers auf den Thron nieder, und fordert Anbethungen. So mag zum Unglücke Millionen

lionen Menschen das Herz des Nero, Nabuchodonosors, des Cyrus und des Alexanders, (auch die heilige Bücher der Religion sprechen darüber) gedacht, gethan, und Größe darinn gesucht haben — Die Stärke vom Geiste des Himmels legt den Helden auf das Todtbette, und prüfet die Größe seines Herzens. Tugenden im Herzen des Privatmenschen sind schon Tugenden, aber im Herzen des Regenten mit so viel Salbung der Religion, Sanftmuth, mit Aussichten auf die Schickschale ganzer Staaten, in Mitte der Anbethungen und der Schätze, in Zimmern von Gold — wie soll ich dieses Ding nennen? Mir ist so ein Löwen- und Heldenherz zu groß — ich muß in diesen Umständen um Hülfe rufen —

Ich nehme die Zuflucht zu einer zärtlichen Hand — Sie ist eine Durchlauchtigste — eine christlich milde, liebreiche, gnädigste Hand, welche unserm allgemeinen Vater — o die unerhörte, die getreue, die beste Wärterinn! o eine Hande der Rachel, eine Hande der Esther, eine Hande der Helena — den Schweiß, und das Uebel vom Angesichte in seiner schmerzlichen Krankheit abgetrocknet — zum ruhmvollen Beyspiele aller

Matro=

Matronen. Ganz Baiern danket und küßt diese Hand mit Millionen Thränen — darf ich diese köstliche Hand nicht nennen? — Unsre Landesmutter ist eben so demüthig, als der sterbende Landesvater war — Nur dieses o gnädigste Fürstinn! wie warm und brennend vom Geiste, vom heiligen Geiste der Religion, vom Geiste der Großmuth, vom Geiste der Ergebenheit in die Urtheile des Schöpfers, vom Geiste der Liebe für uns, seine Kinder, wie warm war sein Herz, als Er, der Vater des Vaterlandes nach Dero zartesten Hand grief, und an sein warmstes Herz, bey brechender Stimme gedrückt! gedrückt wie Gemahl — wie Vater von uns, wie Held aus Baiern — Unvergleichlich schlug das Herz Maximilians — Man komme, man eile, ehe der Tod seine Pfeile (war es möglich o Tod, du Barbar und Knecht des Zorn Gottes) durch das mildeste Herz in Europa stossen wird —

Unser Durchlauchtigste Vater begehrte in der schrecklichen Nacht des 30 Decemb. bey vollkommenen Lichtern des gegenwärtigen Geistes die Geheimnisse der Kirche, und die heilige Salbung der lezten hochheiligen Oelung öffentlich, wie seine katholische Ahnen,

und

und alle Guilielmen, Maximilianen, Alberten, und Karl der VII. An Großmuth einer der ersten — Von der Innbrunst, Andacht, beständigem Gebethe, getröstteter Empfahung? um diese muß man, als über schon ausgemachte Dinge nie fragen, wenn ein Churfürst aus Baiern stirbt — Ach daß doch der Unglaube, und alle Philosophen nächst am Todbette mit uns gewesen wären — Er würde geweinet, und an sein altes sündiges Herz geschlagen haben — Heldenresignation zum Tod, und zu seiner Art mit den Großen der Erde umzugehen — Geduld so, daß man auch nicht eine Silbe von Klage oder Seufzen bemerket — Ergebung in den Willen jenes Gottes, welcher allein Herr des Lebens, und des Todes ist, Genugthuung aller Pflichten bis auf den lezten Punkt, welche ein kranker Christ seinem Gott, dem Evangelium, der Kirche, der ordentlichen Liebe gegen seine Seele, und Person, und seinem Nächsten schuldig seyn kann, wurden von dem Prinzen, dessen Herz jederzeit nach dem Herzen Gottes war, getreuest erfüllet.

Geschwinde! mich unglücklichen Mann — ich muß es sagen! unser Vater greift in die Zügen — Der Geist der Stärke schwebe ober Ihm. Er hat Ihn nie verlassen —

das Crucifix ist in seinen von Religion, Liebe zu Gott, und Schimmer des Christenthums durchlauchtigsten Händen — Er neigte das Haupt, und gab seinen Geist auf, so wie der Löwe aus dem Stammen Juda am Kreuze gestorben, so ist Maximilian Joseph der Löwe aus Baiern, nach dem Beyspiele des Gottmenschen, dem Er in seine Wunden, und Herz uns, Sein Herz, und alles zum Opfer gelegt, ohne mindeste Entsetzung großmüthigst gestorben — Höre es o Kirche Gottes — deutsches Vaterland, und du ganz Europa —

Gestorben: aber nicht ganz gestorben — für Seine durchlauchtigste Person starb Er im Geiste der Stärke, wie nur der weise, das ist, so wie der Christ — sterben kann — Andere, als christliche Herzen sterben nicht so. Rebellisch schlägt das ungläubige Herz an die Ribben der Brust, und zappelt vor Verzweiflung, oder erlöschet ohne Trost, wie ohne Empfindung — auch nicht Menschenherz, so gar im Tode, weder gegen sich, noch andere Menschen. Sein Herz voll des Geistes, der fürsichtigen Liebe lebt noch — zum Wohl — Ruhe und Frieden seines Volkes — Das starke, das milde, das liebvolle Herz unsers

sers unvergeßlichen Maximilian Josephs dacht noch, auch im Falle seines Todes, schon längst auf uns, seine Bürger, Kinder, Unterthanen, denen Er an Seine Statt eben so ein weises Herz des Salomons, und so ein gutes Herz des Davids zum rechtmässigen Erben, auf alle nur erdenkliche, fürsichtige Art hinterlassen — Wenn ein Stern untergehet, so solte der gleiche, der friedfertige, der boische Stern aus eben einem und gleichen, und nämlichen Haus aufgehen — Kurz! So wie der dem Tode nahe König David, aus Völle der Liebe, und des Geistes der Fürsehung, zum Vergnügen, öffentlicher Ruhe des Reichs, und Sicherheit der Stämme von Juda und Israel, einem Volke von einem Vater Jakob, noch im Leben, Salomon zum König mit Besitznehmung des Thrones und beyder Reiche, und Salbung, und Kron gerufen — eben so gerecht, fürsichtig, mild, stark, und voll von Liebe, war das Herz unsers Davids — (*) so gab Er uns Ruhe, Rechte, und Frie-

(*) Et venerunt vniuersae tribus Israel ad Dauid in Hebron dicentes; Ecce nos os tuum et caro tua sumus. 2. Reg. cap. 5.

Iacobi Speidelii speculum fol. 948. verbo Pfalz. Witelsbachica et Bauarica, quae in duas lineas, utpote Wilhelminam et Rudolphinam dispescitur, qua-

Frieden. O ihr Himmel! Ihm sey ewige Ruhe! o Tag der Seligkeiten — o Stund des Glückes, o Völkerlieb der reizendesten Unterredungen, da die großmächtigsten Herzen eines und des nämlichen Hauses, Stammens im Geiste der Liebe, der Fürsicht, und ihrer Völker, der Baiern und Pfalz zusammen getretten, Juda und Israel, wie sie auch wahre Brüder sind, verbrüdert wurden, die Gleichrechtige wirklichen Besitz fest gemacht und genommen — die Traktaten von Bavia und andere wiederholte (*) Verträge neuerdings bestättiget, und was im westphälischen Frieden schon vorgekommen, mit aller Klugheit, Liebe, Aussichten gemäß des friedfertigen Herzens unsers Davids mit allen Rechten, und Gerechtsamkeiten zur Ruhe auf alle Fälle unterzeichnet worden. Hier war es so gedacht, daß beym Untergange eines Gestirns ein gleiches aufgieng im Hause Jakobs — Geliebte! das Herz Maximilian Josephs, unsers allgemeinen Vaters hatte jederzeit große, aber liebvolle,

quarum illa domus Bauarica, haec vero comitatus Palatinus ad Rhenum nuncupatur.

(*) Freyherrns von Kreitmayr Excellenz Grundriß des allgemeinen deutsch- und baierischen Staatsrechts. fol. 214. von §. 117. bis 121. S. w. Wir haben unsers baierischen Ulpians schon im ersten Theile mit schuldigstem Ruhm gedacht.

volle, christliche, menschenfreundliche, heilige und seines Löwenherzens würdige Thaten — aber diese lezte fürsichtige Unternehmung zum allgemeinen Wohl, Ruhe, Frieden, und Vergnügen Seiner Boien, dieß Stück allein giebt Ihm auf Ewigkeiten den unauslöschlichen Namen des Vaters des Vaterlandes, (*) der ein Hirn voller Lichter, wie Salomon, und ein Herz voll des Geistes des Davids erprobet. Sein lezter, Sein ausdrücklicher, liebvollester Befehl ist dieser, daß wir nicht glauben, Maximilian der III. habe ganz sterben wollen — Vom Himmel herab aus der Wohnung der Seligen giebt Er uns den väterlichen Segen — und wenn ich recht die Sprache der Herzen verstehe — so winkt, so ruft uns allen sein mildes, sein starkes, sein liebvollestes Herz zu — Kinder! meine Baiern! läßt mein Herz zur Mutter der Boien Testaments wegen gehen — und eben meines lezten Willens wegen verehret, gehorchet, liebet mich in der Person des besten Regenten, des gerechten, des liebvollesten — Ja doch! o bestes Herz! wir gehorsamen —

Durchlauchtigster Churfürst, gnädigster Herr Herr! Nach dem Herzen Maximilians nach

(*) Nemo magis pater, quam pater patriae est. *axiom.*

— nach Seinem lezten Willen, und der Vorsicht, nach Ihren eigenen höchsten Rechten sind Sie ganz der Unserige! — — beym Herzen Maximilian Josephs unsers geliebtesten Vaters des Vaterlandes schwören die tapfern Baiern Dero höchsten Person ewige Treu, Gehorsam, Unterthänigkeit und Liebe. — Nach dem Herzen Gottes wissen wir kein liebers Herz, als dieses hier öffentlich für unsere weinende Herzen stehende Herz unsers theuersten unvergeßlichen Maximilians — hiemit wissen wir auch nimmer höher, und sicherer zu schwören, als bey diesem Durchlauchtigsten, redlichsten Herzen — (*) Gnädigster Herr! die Baiern sind eine Nation, welche in ihre Regenten, Beherrscher, und Fürsten vor allen Nationen der Welt ungemein aus ganzer Seele verliebt ist. Durchlauchtigster Herr! nehmen Sie aus meiner Hand die Herzen der treuen Boien hin — sie sind gute

(*) In höchster Gegenwart Se. churfürstl. Durchlaucht unsers, glorwürdigst regierenden Herrn Herrn, welcher mit Ihro Durchlaucht, der gnädigsten Frauen Frauen Herzogin von Baiern ꝛc. an der Seite, und am Spitz des ganzen churbairischen Hofes, der Generalitäten und Dikasterien die lezte Ehre mit größter Auferbaulichkeit, Beyspiele, und Andacht durch alle Tage der heil. Trauerceremonien, und öffentlichen Gottesdienste, unserm theuersten Maximilian Joseph erwiesen.

gute, die besten, die gehorsamsten Herzen — Höchstdero mildestes Herz selbst schlägt von baierischem Geblüte zu unsrer allgemeinen Freude, und Liebe — Ich bin heut der erste, welcher die höchste Ehre hat aller Boien Herzen Ihnen, als dem Beherrscher aller Boien zum Fuß des baierischen Thrones unterthänigst, gehorsamst nieder zu legen. Ich weis es, der Rheinstrom, Manheim und alles weinet, weil man an Höchstdero Abwesenheit David und Salomon verlohren: allein gnädigster Herr! Die Isar und die Donau und alle Ströme Baierns haben auch redliche, gute, rechtschaffene, das ist, baierische Herzen — Geruhen Eure churfürstl. Durchl. doch unser Geliebte zu seyn— Besteigen Sie nur gemäß Ihrer höchsten und Geblüts Rechte, besteigen Eure churfürstl. Durchl. nur den Thron der Boien, auf welchem der Kaiser Heinrich der heilige, Kaiser Ludwig der Baier, Kaiser Karl der VII. der kluge, Albert, Guilielmen, Ferdinand Maria, Maximilian der erste, und Maximilian, jenes Schrecken der Ottomannen, und unser liebster, weisester, vorsichtigster Maximilian Joseph zum Wohl der Kirche Gottes, des heil. deutschen Reichs, und dessen Freyheit, so bedeutend für ganz Europa, gesessen haben — Die Boien wünschen nur nach

Maxi-

Maximilian Joseph, den durchlauchtigsten Karl Theodor, daß dieser ihr Vater, ihr Beherrscher, Regent, und Churfürst sey — Ihm huldigen sie; Ihm schwören sie schon die Treue, und wirklich haben Sie gnädigster, churmildester Herr! alle unsere Herzen zu Ihren Füssen — Bald werden wir auf diese Trauer rufen: Es lebe Karl Theodor, und im Frieden des Herrn ruhe der unvergeßliche Maximilian Joseph — daß Juda und Israel nur ein Volk, müssen wir beyder Daviden und Salomonen Herzen und Weisheit verdanken — Jetzt sind Baiern und Pfalz wieder ein Herz — Es lebe Karl Theodor unser Beherrscher, Churfürst, Regent! Gott segne, Gott erhalte, Gott gebe Manna vom Himmel, und alles Volk wird freudig rufen Amen. Er lebe. Amen.

Schluß

Schluß der Predigt
am heiligen Christtage
In der Stiftskirche zu U. L. Fr. 1777.

Ein öffentliches Gebeth
zu Gott,
Für die theuerste Genesung
Sr. churfürstl. Durchlaucht
Maximilian III
Unsers gnädigsten Landesherrn ꝛc. ꝛc.

Vorbericht.

Die Predigt am Tag der Geburt unsers Herrn und Erlösers nach dem Fleisch hatte zum Gegenstande: daß Gott ein Kind unsrer Anbethung zum würdigsten sey — und der große Gott ein kleines Kind unsre Liebe und Herzen verdiene — Dann gieng der Prediger auf die Umstände über, und setzte drey Punkten fest, welche er zu behandeln gedachte, nemlich die arme Krippe, die arme Mutter, das arme Kind. In der natürlichen Lage hiemit sagte er:

1. Die Menschlichkeit habe ihrem Erlöser nur eine arme Krippe vergonnt; und dieß wäre gegen alle Menschlichkeit zur Unterweisung der falschen Menschenfreunde.

2. Die Jungfrau, Mutter, die Mutter der schönen Liebe sehe man in der armen Krippe, als eine Mutter ohne menschlicher Barmherzigkeit — zur Lehre und Unterweisung der betrübten Frauen im Christenthum.

3. Man sehe den großen Gott als ein kleines Kind, voll der Liebe für die Gerechten; Ein Kind der Furcht, und des Schreckens für die Boshafte, gemäß jenem: *positus est hic in resurectionem — et in ruinam multorum.*

Die Wendung auf das Gebeth zum höchsten Wohl für Se. churfürstl. Durchl. ergrief der Prediger ausgedachter massen auf diese Art. Er rufte an seine Zuhörer, ob er, nachdem itzt von dem Elende der Krippe, von dem Elende der wunderbarlichen Mutter, von dem Kind der Liebe und der Furcht nachdrücklich gehandelt worden, ob er den Nährvater Joseph vergessen därfe? dann fieng er sein öffentlich Gebeth, unter dem ihm Selbst das Herz gebrochen, und Zäher reden ließ, also an.

Zu Gott

durch alles Heilige.

Gebeth in Affekten.

Nein doch — meine allerliebste! ich vergesse des Josephs nicht — ich vergesse unsers durchlauchtigsten allgemeinen Nährvaters Maximilian Josephs nicht — nicht des Vaters des Vaterlandes — des Lebens unsers Lebens, des besten liebsten Beherrschers, der uns allen, allen seinen Kindern und Unterthanen, da ich rede, erkrankt, zu Bette liegt.

O Gott — du Herr des Lebens und des Todes, ewiger, unsterblicher, gerechter, heiligster Gott und Vater! höre die Stimm deines Knechtes, meine Seufzer, und mein feuerig eiferndes Gebeth. Ja doch! du bist gerecht o Vater, wenn du deinem Volke, deinem sündigen Volke die Ruthe deines Zorns, allgemeine Strafen, und das Schwert deiner Rache zeigest — allein, mein liebster Gott! O ich bin Moses nicht: aber dein Knecht und dein Diener — Doch wenn nur Moses bethet, so fällt sein Gebeth dir in den strafenden Arm — Ruthe und Schwert und Strafen — Zu Gott dem Vater.

 ver-

vergißest du, o Herr! auf das Gebeth, und die Thränen, und Seufzer deines Knechtes — Höre! erhöre mich! —

So wie Moses zu dir, o ewiges Wesen — o Schöpfer! o Wesen der Dinge, o Urquell des Lebens und des Guten seine Hände gerungen — So wie Abraham zu deiner Barmherzigkeit gebethen: so vermischet mit dem Gebeth deiner Knechte der Propheten, ist mein Gebeth, mein zuversichtig Gebeth, und so, so rufe ich zu dir, o Abgrund aller Gnaden und Barmherzigkeiten — Ach schenke uns den schönsten besten Prinzen Europens! gieb uns den allgemeinen Vater des Vaterlandes wieder.

Ach sieh herab vom Thron deiner Majestät, deiner Gerechtigkeit und deiner Barmherzigkeit — das ganze Volk bittet für dieß theure Leben — Sieh auf die Thränen der Wittwen und der Waisen — Sieh auf die allgemeine Trauer, Rufen und Seufzen aller Stände, dann nimm, o Herr! zum Opfer unsre Herzen an, die wir auf deinem Altar, weinend für seine Gesundheit und Genesung, niederlegen —

O klei-

O kleines Kind! o großer Gott — o Jesu du Sohn Davids! du Sohn Abrahams nach dem Fleische! dein Wort bleibt ewiglich — du selbst das ewige Wort bist heute Fleisch geworden — Bey deinem Worte — Vater! wir bitten dich durch Jesum, deinen Sohn — in seinem Namen — auf sein gegebnes Wort — erhöre uns — erbarme dich unser — Schicke! schicke zu seinem Krankenbette, da ich itzt rufe und bethe und seufze, den Balsam der Gesundheit, und den Geist des Trostes, den heiligen Geist, durch welchen alles lebt — Zu Jesum Christum.

Mutter der schönen Liebe — wunderbarliche bitt für uns — bitt für unsern Regenten und liebsten Vater! Dein mütterlich Auge sey über ihm, o du Zuflucht der Betrübten! — o Gott! durch deinen Sohn und seine Mutter, o ewiger Gott! Sieh — sieh herab, wie auf allen Altären durch die Hände der Priester das Blut deines Sohns für das beste Herz des unvergleichlichen Fürsten reichlich fließt. Zu Marie.

Durch das Blut deines Sohns, unsers Herrn, Erlösers, Gottes und Stifters der Religion — wir bitten, erbarme dich unser —

Durch das Elend seiner Kindheit und Krippe —

Durch dein göttlich Wort, Wahrheit und Evangelium —

Durch die Armuth seiner Mutter im Stall Bethlehems —

Durch den Namen Jesu Christi — erhöre uns — wir bitten dich —

Zu allen Heiligen.

O allmächtiger Vater und Gott! gedenke des Davids, und der Milde unsers Regenten — durch das Blut aller Martyrer und Zeugen der Wahrheit für deine göttliche Religion — durch dieß rothe Meer von Blut — durch die Gebeine aller Heiligen, welche wir in ganz Baiern verehren — Durch die Aschen unsrer Ahnen und baierischen Voraltern — durch Cherub und Seraphim im Himmel, alle Engel und Gemeinschaft der Heiligen, erhöre das allgemeine Gebeth, Thränen, Zäher, Seufzer eines katholischen Volkes, welches für das Leben, Wohl, Genesung seines liebsten Maximilian Josephs, einstimmig, allgemein, öffentlich in Himmel, zu dir zu deinem Vaterherz, o Gott der Götter! seufzet, rufet, bethet, und weinet.

Darf ich? — o du bist gnädig — du bist ewige Güte! — Ich darf das Gebeth deiner Kirche mit aller Zuversicht und Hoffnung bethen im Namen der treuen Baiern meine ganze Seele, und mein weinend Herz bethet mit —

O Gott! der du der menschlichen Schwäche und Krankheit ein sonderbarer Schutz bist — zeige öffentlich auf unser Gebeth die Kraft, die Wirkung, und das geheiligte Oel deiner Barmherzigkeit, auf daß durch die Hülfe deiner Gnade, Milde, Erbarmnissen unser liebster, liebreichster Maximilian frisch und Gesund zum Trost aller seiner Völker in unsern Augen, dir ewiger Gott! in deinem Tempel und deiner Kirche Dankopfer bald entrichten könne — dieß ist unser Wunsch, die allgemeine Stimme der Baiern — Das Gebeth der Kirche für Kranke.

Dann werden wir dich, Vater der Gnade, der Liebe, der Erbarmnissen! durch das Herz Jesu Christi, in Zungen voll des Feuers des heiligen Geistes, loben, und benedeyen, und preisen — Segne den kranken, erhalte ihn — dir soll das *Te Deum laudamus* mit dankbarsten Zähern gesungen seyn, und alles Volk wird vorFreuden rufen: Amen.

Empfindungen eines Baiern
Am Grabe seines Fürsten, in dreyen Gesängen.

Erster Gesang.

Ihr Freunde des nagenden Grams, empfangt mich, einsame Schatten
Der stillen, schauderverbreitenden Gruft!
Empfangt mich, öde Gefilde, eur ernstes, heiliges Dunkel
Sey Balsam für mein verwundetes Herz!
Gefühllos steh' ich hier; starr irret mein schüchternes Auge
Durch die verborgensten Winkel der Gruft.
Wen suchet mein forschender Blick, wem lechzt meine Seele entgegen,
Mit Riesenkraft zu umfassen sein Knie,
Ihm hinzuströmen das Flammenwort meiner brennenden Liebe,
Ihm hinzustammeln den Dank seines Volks?

Den zärtlichen Vater des Vaterlandes, den Geber der Wohlfahrt,
Die er seines Volkes tausenden gab,
Den Gott gedankten, den wahren Christen, die Ehre der Menschheit,
Den Menschenfreund suchet mein gieriger Blick.
In sehnsuchtsvoller Erwartung steh' ich, ihm entgegen zu fliegen,
Und ruf' und beschwöre die Hallen der Gruft:
„ O, läßt mich ihn sehen, ihn, den meine Seele verlanget,
" Ihr düstern Gewölbe, verbergt mir ihn nicht —
Umsonst! Er ist meinem Blick nicht vergönnt. Ihr grausamen Hallen
Zogt dicken, nächtlichen Schleyer um ihn.
Erstickendes Dunkel umhüllet die Gruft; nur die sterbende Lampe
Streut schwachen, dämmernden Schimmer herab.
Und ach, das gräßliche Bild des Todes blickt mir entgegen,
Und bebet mir Schauder in's bange Herz.
Da sitzet sie, eingefallen und bleich, mit gerunzelter Stirne
Am Hügel, von morschen Gebeinen gethürmt,
Sitzt da, die stumme Verwesung, und nagt an Knochen der Menschen,
Nagt hungrig, bis sie einsinken zu Staub.

Da ruhen Sargen und Gräber, und namenlose Trophäen,
Die Denkmäler ihrer zerstörenden Macht;
Und Königreiche, und Dörfer und Städte liegen zerfallen,
Zerstreut unterm Hügel von Knochen und Staub. —
Was seh' ich, was blickt für ein neues Grabmal dort unter den Sargen
Mit mehr als irrdischem Schimmer hervor?
Ist dieses vielleicht das Behältniß des großen Gebers der Wohlfahrt,
Die er seines Volkes tausenden gab?
Des Gott gedankten, des wahren Christen, der Ehre der Menschheit,
Des zärtlichen Menschenfreunds? — Ach, er ist's!
So drückt dann, erhabener Fürst, des Todes eiserne Hand dich?
Und schläfst du nunmehr den ewigen Schlaf?
So bist du dahin gegangen, gegangen die Bahn deiner Väter,
Die steile Bahn zur Unsterblichkeit hin?
O dann! So will ich auch hier einsam mein Leben verweinen,
Versagen mir jeden Schatten des Trosts;
Ansehen die Todesgefilde, anstarren dein Grab, und mich härmen,
Die Hände ringen, und sinken in's Grab.

Zwey-

Zweyter Gesang.

Schon ist die Stunde da, wo Ruh' und festliche Stille
Die schlafende Welt bedeckt, wie die Gruft,
Wo das gelindeste Wehn jedes Lüftchens den Furchtsamen aufschreckt,
Daß er erschrocken zurücktritt, und horcht;
Schon hat der Glockenschlag mir die zwölfte, feyrliche Stunde
Mit dumpfem Laut in's Gewölbe getönt.
Und ich, ich stehe noch hier, seh' hin auf die Hügel der Todten,
Seh' hin, wie des Menschenglücks goldenes Bild,
Das sich der Erdmensch erschaft, so schnell versinkt, und der Anblick
Durchfährt wie ein langsamer Dolch meine Brust.
Die Schwermuth umkleidet mich ganz, und Thränen sind meine Speise,
Und Gram mein Gefährte, und Seufzer mein Trost.
So steh' ich, und rufe mit heiserer Stimm, und kann nicht errufen
Den, den meine durstende Seele verlangt.
So zieh', unbarmherzige Nacht, zieh schwarze Wolken um ihn her,

Verhüll' ihn dem Auge des Sterblichen nur!
Doch werd' ich ihn einmal noch sehn, da wo frey von Banden des Körpers
Die Seel' sich ins Reich der Unsterblichen schwingt,
Da wo kein Zwang mehr die Freyheit entnervt, wo die Seligen alle
Von Seligkeit trunken, sich biethen die Hand;
Da wo sie sich sehnlich entgegen zu glüh'nden Umarmungen fliegen,
Da werd' ich, — o könnt' ich es itzt schon! — dich sehn.
Da werd' ich, mit Adlereil hin zu deinen Umarmungen fliegen,
Dich segnen, und mich nicht satt an dir sehn.

Dritte

Dritter Gesang.

Die Schwermuth, die sich in mein Herz mit blutigen Zügen gegraben,
Lebt stäts noch mit neuen Wirkungen auf.
Schon hat sie ihr Siegel gedrückt auf mein Antlitz, hat abgewischet
Die blühende Farbe von meinem Gesicht;
Hat ausgetrocknet das Mark der Gebeine, zerfressen die Nerven,
Und ausgesaugt jeden nährenden Saft.
Halbstockend, langsam und kalt schleicht mir das Blut in den Adern,
Und jeder Lebensgeist schlafet in mir.
Und noch, noch zaudert die Stunde, die mich hinüber soll bringen,
Wo Kummer und Gram in Vergessenheit ruhn.
Noch kommet er nicht, der mitleidige Tod, versagt mir die Wohlthat,
Zu enden mit meinem Leben den Gram!
So härm' ich erwartend mich ab, und höre nicht auf, mich zu härmen,
Bis er mir die traurige Bitte gewährt;
Will ganz ausbluten den Schmerz, ausharren die Leiden der Seele,
Bis, völlig entgeistert, mein Körper hinsinkt. — —

Doch

Doch wie? — Was lebt so in mir? Was zittern meine Gebeine?
Was steht mir der kalte Schweis auf der Stirn? —
Ein Licht von höherer Abkunft bricht durch die Nacht des Gewölbes,
Daß mir der Schimmer das Auge versenkt.
Ein schaudererweckender Ernst, einer Gottheit stiller Verkünder
Herrscht mit Majestät in der einsamen Gruft.
Horch'! Eine Stimme ertönt tief aus den horchenden Hallen,
Und rufet mir zu mit vernehmlichem Laut:
" Du Erdensohn, viel zu stumpf, zu enträthseln die Rechte der Gottheit,
" Zu stumpf, zu entziffern des Ewigen Schluß:
" Was wagst du, niedriger Staub, die Winke der Gottheit zu prüfen,
" Und kühn zu entziffern des Ewigen Schluß?
" Hör auf, zu murren, zu weinen; der Selige, den du beklagest,
" Bedarf deiner zwecklosen Thränen nicht mehr.
" Er ärndet nun selig den Lohn ein, der ihm in der Todesstund reifte,
" Den Lohn für sein tugendhaft, menschliches Herz.
" Er wandelt verkläret und heiter, ist trunken vom Anblick der Gottheit,
" Den ihm seine herrlichen Thaten bereit.

" Was

" Was ihm seine Thaten bereitet, das gönn' ihm, kurzsichtiger Erdmensch,
" Verehre die Schlüße der Gottheit im Staub.
" Beneid ihn nicht um sein Glück, nicht um die unsterbliche Krone,
"Die ihn nun mit Schimer und Herrlichkeit schmückt.
" Sieh auf dein Vaterland hin, er hat's nicht verwaiset verlassen,
" Recht fürstlich hat er für die Nachwelt gesorgt.
" Ihm folgt ein Theodor nach: gerüstet mit fürstlichen Gaben,
" Entschließt er sich, Vater des Landes zu seyn.
" Er selbst, eh' Vater des Lands, nun sein Genius, schützet sein Baiern,
" Und lächelt erquickenden Segen herab.
" Dieß ist des ewigen Wille; murr' nicht, kurzsichtiger Erdmensch,
" Verehre die Schlüße der Gottheit im Staub.
Erquicket von dieser balsamischen Stimme verlaß ich die Gräber,
Und sehe getrost auf mein Vaterland hin;
Und welch ein reizendes Bild zeigt sich meinem staunenden Blicke?
Ein neues Leben ergießt sich im Land.
Hier blühen Hoffnungen auf, wie erquickende Blumen im Frühling,
Und Trost und Zufriedenheit thauen auf sie.

Der

Der Name Karl Theodor klingt rings umher mit harmonischen Reizen,
Und wo er klinget, ist Leben und Muth.
Mit glühendem Danke versammelt das Volk sich, und preiset den Schöpfer,
Der ihm einen Vater des Vaterlands gab;
Und naht sich mit redlichem Herzen den Tempeln, und fleht um die Wohlfahrt
Des, der ihm so blühende Aussichten schuf.

Erb-

Elegie.

Weinet ihr Edeln des Volkes mit mir! Klagestimme
Gieße sich heischeren Lauts über die Höhen des Lands.
Seinen Fürsten vermisset das Volk, von seinen Getreuen
Schied er, und kehret zu uns nimmermehr wieder zurück.
Nacht und ahnungweckende Schauer füllten die Städte,
Und der frostige Wind sauste die Thürme herum.
Siehe! da schwebet einsam und traurig der Engel der Boien,
Thränen des Mitleids im Aug', schwebet er über die Stadt.
Und es erscholl in der Burg, es erscholl von ächzenden Klagen
Um die Paläste der Stadt, in den Gefilden des Lands:
Unser Richter, erscholl's, hat unsere Sünden gerichtet;
Hat sie gerichtet: denn ach! unser Maximilian stirbt.
Tag des Leidens, des Händeringens, des Weinens!
Deiner Schrecknisse Bild hebt sich mit Schauer vor mir.
Da, wo das Sterbegeläute von wechselnden Winden verstimmet,
Unter das Heulen des Volks dumpf in den Lüften erklang,

Wo von berstenden Seufzern die heiligen Hallen ertönten,
Vor den Altären des Bunds jeder in Thränen zerfloß.
Um die Burge herum, die in glücklichen Tagen der Arme
Die der Bedrückte voll Dank, Joseph! dich segnend, verließ:
Wo die Geliebte bey dem Geliebten in wachsamer Sorge
Lange Tage der Angst, traurige Nächte geharrt:
Wo im Stillen (ach! daß der Leidende Thränen nicht sehe!)
Manche Thräne dem Aug seiner Getreuen entquoll:
Um die Burge herum versammeln sich Schaaren der Trauer,
Ringen die Hände hinauf, Vater der Menschen zu dir:
Soll der Liebende von den Liebenden scheiden, des Dankes
Freude länger nicht sehn auf dem Gesichte des Volks!
Von den Höhen des Lichts sah der liebende Vater der Menschen
Auf das Flehen des Volks seiner Geschöpfe herab.
Doch vor ihm stund sein ewiger Rathschluß. Der Gott des Erbarmens
Wendet sein Antlitz von uns. Unser Maximilian stirbt!
Weinet, ihr Edeln des Volks, mit mir! er hat uns verlassen,
Unser Vater, und kehrt nimmermehr wieder zurück.

Zwar ihm stralet ums Haupt die Krone gütiger Fürsten,
Und er wandelt einher in den Gefilden der Ruh.
Aber die Schrecken der Zukunft umrauschen seine Getreuen,
Rings um sein zitterndes Volk dräuet von Lanzen ein Wald.
Auf den Gebirgen Bohemens flammts vom Geblitze des Krieges,
Und der Austritt des Heers schallet den Ister herauf.
Städte vernehmens, und zittern in unsicheren Mauern:
In die Hüte verbirgt blaß sich der Landmann, und weint.
Doch wer gebietet dem einsamen Flügel meines Geistes?
Ferne hinter ihm her rollt das Gewälze der Zeit.
Staunend streicht er umher in unbekannten Gefilden,
Von des späten Geschlechts späteren Enkeln bewohnt.
Wo ist das Erbe der Väter, die Auen voll goldenen Segens,
Wo die Triften voll Vieh? wo sind die Höhen des Wilds?
Wo sind die Enkel der Baiern? Die Spuren des männlichen Armes,
Nährender Arbeit gewohnt, findet mein Auge nicht mehr!
Greis mit Haaren wie Schnee, du scheinst mir noch einer der letzten
Sprossen des redlichen Stamms, scheinst noch ein Baier zu seyn.

Gieb mir Bericht langdenkender Greis, vom Falle des Volkes —
Aber du wendest dich weg, weinest — ich weine mit dir.
Doch wohin irret mein Geist? Von Theodors ruhigem Antliz
Fließet Vertrauen und Muth, Ruh in die Herzen des Volks.
Seht! er gebiethet mächtig dem drohenden Sturm — er gehorchet.
Himmel! dein beßtes Geschenk, Friede stralt wieder im Land.
Wie wann der Sudwind sich regt, die Donnergewölke sich häufen,
Staunt die erschrockne Natur, zittern die Völker der Welt:
Dann erscheinet mit mächtigem Schimmer am Himmel die Sonne,
Lächelnde Sonne verklärt wieder des Menschen Gesicht.

Erbfolge

der

Durchleuchtigsten

Herzogen

und

Churfürsten

in Baiern

aus dem

Wittelspachischen Hause.

I.

Otto der Grössere

Herzog in Baiern.
Pfalzgraf von Wittelspach
aus
Arnulphs des baierischen Herzogs
Stammen.
Ihm
hat Tapferkeit und Weisheit
das Erb seiner Ahnen
zurückgestellet
1180.
† 1183. *

* Begraben im Kloster Scheurn.

II.

Ludwig

Herzog.
Gebohren 1174.
Erweitert das Herzogthum, *
bauet Städte, **
wird
vom Kaiser ***
zum
Pfalzgrafen am Rhein
ernennet
1215.
Stirbt
durch die Hand eines Bösewichts
1231. ****

* Durch Sulzbach, Vohburg, Cham, Riedenburg.

** München, Landshut, Straubing, Landau, Abbach.

*** Friederich II.

**** Wird zu seinen Voráltern in Scheurn begraben.

III.

Otto der Erleuchte

Herzog.

Gebohren 1206.

Verbindet
Pfalz mit Baiern
durch Heurath.
Erweitert das Land, *
Schützet
die Königsrechte
gegen
den Neuerungsgeist.
mit Recht
der Erleuchte.

† 1253. **

* Durch Neuburg, Schärding, Bogen, Windberg, Andechs, Valley, Wasserburg, Frontenhausen, Hohenwart und Craydurg, durch Pfandschaft: Donauwerth, Mering, Schwabeck und Schongau.

** Wird im Kloster Scheurn begraben.

IV.

Ludwig der Strenge

Herzog und Churfürst.

Gebohren 1229.

Der
Stammvater
des
Pfälzisch-Baierischen
Hauses. *
Theilet die Lande **
mit seinem Bruder
1255.

* Sein Sohn Rudolph bekam die Pfalz am Rhein.

** Er behält Ober-Baiern und die Pfalzgrafschaft am Rhein, Heinrich bekömmt Niederbaiern. Seine Linie stirbt in seinem Urenkel Johann 1340 aus, worauf K. Ludwig Ober- und Niederbaiern wieder vereiniget.

Ist
der Erbe
Konradins
1269.
Wahlfürst
Kaiser Rudolphs
1273.
Reichsverweser
1291.
† 1294. ***

*** Liegt begraben im Kloster Fürstenfeld.

V.

Ludwig IV. Kaiser.

Gebohren 1287.
Erhält
die Kaiserkrone
1314.
Schlägt
seinen Mitwerber *
1322.
Schließt
mit Pfalz den Vertrag
zu Pavia **
1329.
Steht
für die Reichsgerechtsame.
Wird
1340.
Erb des zweyten Baierns,
des ersten Gesetzgeber
1345.
† 1347. ***

* Friederich den Schönen, Herzog von Oesterreich. Er nimmt ihn in der Schlacht bey Mühldorf gefangen.

** Giebt den Söhnen Rudolphs die Ober- und Rheinpfalz wieder, und bedingt den Wechsel der Churwürde.

*** Liegt in der Stiftskirche zu München begraben.

VI.

Stephan

Herzog

Gebohren 1311.

Bruderzwist
entnervte das Land,
Neid der Gegner
entriß
den Churhut, die Mark Brandenburg,
die Grafschaft Tyrol.
Er
unterlag.

† 1377. *

* Ward zu seinem Vater beygesetzt.

VII.

Johann

Herzog.

Die
gemeinschäftliche Regierung
zerfiel,
das
Land ward getheilet *
1392.
Johann
wird
Stifter der münchnerischen Linie.

† 1397. **

* Stephan, Friederich, und Johann führten sie 15 Jahre.

** Liegt zu Landshut im Kloster Seligenthal.

VIII.

Ernest

Herzog.
Regiert
mit
Wilhelm seinem Bruder.
Da
1425
die Straubingische,
1447
die Ingolstädtische
Linie
ausstirbt,
fällt ihm und Heinrichen von Landshut
das Erb zu.
† 1438. *

* Seine Grabstadt ist in der Stiftskirche zu München.

IX.

Albrecht der Fromme

Herzog.
Gebohren 1396.
Schlägt
die Krone von Böhmen aus,
verjagt die Juden
und Räuber aus dem Land.
Schützt
die öffentliche Ruhe.
† 1460. *

* Ist zu Andechs begraben, wo sein Vater ein Chorstift errichtet hatte, welches er in eine Benedictinerabtey verwandelt.

X.

X.

Albrecht der Weise

Herzog.

Gebohren 1447.

Bringt

Ober- und Niederbaiern *

durch den Vergleich zu Cölln

zusammen

1505.

Setzt

das Recht der Erstgeburt

fest

1506.

† 1508. **

* Nach Ableiben Herzog Georgs zu Landshut.

** Liegt in U. L. Frauen Stiftskirche zu München.

XI.

Wilhelm der Standhafte

Herzog.

Gebohren 1493.

Regiert

mit

Ludwig seinem Bruder.

Verbessert

die Gesetze,

Schützt

die Religion

seiner Voráltern.

† 1550. *

* Ist in der Frauenkirche begraben.

XII.

Albrecht der Großmüthige

Herzog.

Gebohren 1528.

Befördert

den Vertrag zu Passau, *

Den Kirchenrath zu Trient,

Wissenschaften und Künste.

Stiftet

die Bibliothek, **

bringt

Herrschaften ans Land, ***

Setzt

das Recht der Erstgeburt

wieder fest.

† 1579. ****

* Zwischen Ferdinand I. Kaiser, und Moritz Churfürsten von Sachsen.

** Und die Antiquitätenkammer.

*** Die Grafschaft Hohenwaldeck; die degerbergischen Reichslehen; Sulzbürg und Pierbaum, die Grafschaften Haag und Hohenschwangau.

**** Liegt in U. L. Frauen Stiftskirche in München.

XIII.

Wilhelm der Fromme

Herzog.

Gebohren 1548.

Rettet

die Ehre

der Kirche zu Cölln,

befördert den Handel,

Stiftet Schulen.

Legt

die Regierung ab

1598.

† 1626. *

* Begraben in der von ihm erbauten Kirche des heil. Michaels.

XIV.

XIV.

Maximilian I.

Herzog, Churfürst.

Gebohren 1573.

Der
Gesetzgeber der Baiern,
Das
Oberhaupt der Katholischen
im dreyßigjährigen Krieg.
Besiegt
Böhmen und Oesterreich.
Wird Churfürst
1623.
Erweitert die Gränzen, *
giebt
Deutschland den Frieden
1648.
† 1651. **

* Erhält die Oberpfalz die Grafschaft Cham; Mattigkofen, Donauwerth, Haltenberg, Leuchtenberg und zwey Drittel von der Herrschaft Wiesensteig.

** Starb zu Ingolstadt. Liegt in St. Michaels Hofkirche.

XV.

Ferdinand Maria

Herzog, Churfürst.

Gebohren 1636.

Vertheidiget
1657
die Rechte
der Reichsverwesung. *
Schlägt
die Kaiserkrone aus.
Verschaft
Deutschland
durch seine Rathschläge
die Freyheit.

* Nach Ferdinands III. Tode.

Ver-

Vermehret der Bürger Hab,
ist
friedfertig in Waffen.
† 1679. ** **

** Starb zu Schleisheim und war der erste, welcher in der churfürstl. Hofkirche zum heil. Kajetan ist beygesetzt worden.

XVI.

Maximilian Emanuel
Herzog, Churfürst.
Gebohren 1662.
Sieger
der Pforte,
Stadthalter
in den Niederlanden.
Durch
seine Tapferkeit
und
seines Volkes Treue
Vertheidiger,
Herr.
Erhaben
über das Schicksal.
Ein Gönner der Künste,
das
Vergnügen des Volks.
† 1726. *

* Begraben in der Hofkirche der H.H. PP. Theatiner.

XVII.

Karl VII, Kaiser.
Gebohren 1697.
Errichtet
den Ritterorden des heil. Georgs
1729.

Ist

Ist
Reichsverweser
1740.
wird
Kaiser
1742.
Würdig
des Thrones,
eines bessern Schicksals,
eines ewigen Andenkens.
† 1745. *

* In gedachter Kirche.

XVIII.

Maximilian Joseph
Herzog, Churfürst.
Gebohren 1727.
Stellt
das Münz- und Bergwerks-
Collegium
auf,
Verbessert die Gesetze,
Ermuntert die Künste,
Nimmt
dem Verstand
die Fesseln ab.

Der
Wilhelminische Stamme
ist
mit ihm
erloschen
1777. *

* In gedachter Kirche.

Launay

Carolg Lawor.

Hist.

Gründlich und historisch
Auslegung der go
Götter u: Fabeln.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scherer, Franz Xaver,

Trauerrede auf Se. churfürstliche Durchlaucht Maximilian Joseph III Herzogen in Ober- und Niederbaiern [et]c gehalten den 10 Jenner 1778

Leipzig 1778

Bavar. 2367 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378168-7
VD18 14558297